Gute Argumente in Sachen Wolf

Um das Weidevieh und die Almwirtschaft langfristig zu schützen, müssen landläufige Behauptungen mit stichfesten Fakten entkräftet werden.

Vor allem die städtische Bevölkerung ist nach wie vor für die Rückkehr des Wolfes und sieht darin das positive Zeichen einer intakten Natur. Dass die Wiederkehr dieses Raubtieres jedoch sehr weitreichende Konsequenzen – speziell für die Alm- und Weidewirtschaft hat, ist oftmals nicht bekannt. Der Almwirtschaftliche Verein Oberbayern gibt seinen Mitgliedern, Bergbauern und dem Almpersonal eine Argumentationshilfe zur Hand, damit sie bei Gesprächen mit Gästen und Touristen Paroli bieten können, wenn das Thema Wolf zur Sprache kommt. Denn gute Argumente tun not, denn meist werden die Diskussionen auf sehr emotionaler Ebene geführt – ganz nach dem Motto: Was man nicht glauben will, darf auch nicht sein! Folgende Argumente, die einem immer wieder aufgetischt werden, gilt es mit Sachverstand und Nachdruck zu entkräften:

1 Weidewirtschaft und Wolf passen zusammen!

Der Wolf jagt auf einfachstem Weg. Nutztiere sind dabei leichter erreichbar als Wildtiere. Bei der Jagd gerät die gesamte Herde in Panik, Versprengung im Gelände und Abstürze sind die Folge, neben den eigentlichen Rissen. Über einen längeren Zeitraum gesehen kommt es zur Aufgabe schwer zu schützender Flächen und zur Aufgabe ganzer Almen. In benachbarten Ländern ist dies bereits der Fall.

2 Wolfssichere Einzäunungen sind möglich!

Nur für bestimmte Geländevoraussetzungen mögen diese Aussagen zutreffen – in bergigem Gelände oder aber in Deichlandschaften auf keinen Fall. Wölfe sind sehr intelligent und lernen schnell. Nach geraumer Zeit überwinden sie fast jeden Zaun, sodass der Begriff wolfssicherer Zaun nicht mehr angewandt wird. In gezäunten Arealen können die Nutztiere nicht fliehen, der Jagdtrieb des Wolfes wird immer wieder aufs Neue entflammt, es kommt zum sogenannten Blutrausch und es wird alles gerissen, gehetzt und verletzt. Unendliches Tierleid ist die Folge. Außerdem zerschneiden Herdenschutzzäune den Lebensraum der anderen Wildtierarten. Deswegen werden sie in Almlandschaften auch nicht genehmigt. Nicht zuletzt werden unzählige Wanderwege von den starken Stromzäunen durchtrennt.

3 Wölfe reißen erfahrungsgemäß keine Rinder!

Einzeln durchziehende Wölfe reißen in der Regel keine ausgewachsenen Rinder, verängstigen diese aber durchaus. Kälber hingegen sind auch vor einem Einzelwolf nicht sicher. Zum Beutespektrum von Wolfsrudeln gehören auch ausgewachsene Rinder. In Deutschland gibt es mittlerweile sogar Rudel, die sich auf Rinder spezialisiert haben. Die Aufgabe der Weidewirtschaft zugunsten von Stallhaltung ist eine langfristige Konsequenz; schwer zu bewirtschaftende Flächen werden ganz aufgegeben.

4 Der Wolf tötet schnell mit einem Kehlbiss!

Schön wär's, denn dann bliebe den Opfern viel Leid erspart. Je größer die Opfer, umso schwieriger ist der Kehlbiss zu setzen. Das Tier muss erst einmal an der Flucht gehindert werden und liegt es dann, wird oftmals einfach angefangen zu fressen. Bilder hierzu gibt es genug.

5 Herdenschutzhunde sind eine Lösung!

Herdenschutzhunde sind keine Haushunde, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. Herdenschutzhunde sind zum Schutz der Herde und verteidigen diese gegen jede mögliche Gefahr – auch gegen Wanderer, Radler und andere Hunde. „Bezugsperson" ist das zu schützende Tier und nicht der Mensch. In touristisch geprägten Gebieten sind also Konflikte vorprogrammiert. Um eine Herde zu schützen, braucht es übrigens mehrere Hunde. Was passiert mit diesen Hunden nach Beendigung der Weidezeit? Eine Haltung am Betrieb ist schwierig, laut und teuer. Außerdem entsprechen die Haltungsbedingungen für Herdenschutzhunde nicht der deutschen Tierschutz-Hundeverordnung. Schaf-/Rinderställe sind für Schutzhunde nicht tiergerecht.

FOTO: ANDAMANEC/STOCK.ADOBE.COM

Der Wolf gefährdet die Freiweidewirtschaft und somit die Tierhaltung z. B. im Alpenraum. Doch viele in der Bevölkerung wollen das nicht hören.

6 Der Wolf ist ein Zeichen für intakte Natur!

Wölfe sind kein Zeiger für intakte Naturlandschaften. Sie sind sehr anpassungsfähig und können sich sogar auf Müllhalden oder von Ratten aus der Kanalisation ernähren, wie Beispiele aus anderen Ländern zeigen. Die Almweidegebiete sind durch Menschenhand entstandene Kulturlandschaften. Durch die extensive Beweidung bieten sie zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Durch einen Rückgang der Beweidung würde die Artenvielfalt stark eingeschränkt.

7 Der Wolf ist vom Aussterben bedroht!

Das ist falsch, die europaweite Wolfsdichte ist hoch. In Deutschland leben mittlerweile mehr Wölfe als in ganz Skandinavien. Der jährliche Populationszuwachs beträgt 30 %.

8 Der Wolf ist in Deutschland eine streng geschützte Art!

Das stimmt, allerdings sollte man wissen, wie es dazu gekommen ist. Als dieses Dokument (Berner Konvention 1985) unterzeichnet wurde, gab es in Deutschland weit und breit noch keine Wölfe. Länder mit bereits bestehender Wolfspopulation haben sich bereits damals weitreichende Ausnahmen ausgehandelt. In Schweden z. B. sind Rentierschutzgebiete ausgewiesen. Hier erfolgt eine Bejagung durch lizenzierte Personen. In Norwegen sind Zonen für Wölfe ausgewiesen, in denen der Wolf geduldet wird. In Frankreich wird eine Verringerung der vorhandenen Population um 10 % angestrebt.

9 Der Naturschutz argumentiert immer pro Wolf!

Das ist falsch. Hier gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Einige Organisationen sehen im Wolf ein „Hilfsmittel" zur Wiederherstellung von Wildnisgebieten. Der fachlich fundierte Naturschutz spricht sich geschlossen für einen Erhalt der alpinen Weidewirtschaft aus.

10 Woanders funktioniert es ja auch mit dem Wolf!

Fragt man die betroffenen Schäfer und Landwirte in diesen Regionen und Ländern, so hört sich das ganz anders an. Für eine Behirtung rund um die Uhr steht bei uns zum einen gar nicht ausreichend Personal zur Verfügung, und nur mit dem bisherigen Almpersonal wäre eine ganztägige Behirtung mit deutschem Arbeitsrecht gar nicht vereinbar. Weiters ist eine Ausrüstung der Hirten mit Schusswaffen – wie in anderen Ländern erlaubt und üblich – in Deutschland ebenfalls verboten und in touristisch stark genutzten Gebieten undenkbar. Außerdem dürfen in Deutschland, anders als in anderen Ländern, Wölfe nur mit spezieller Ausnahmegenehmigung geschossen werden. Ein Hirte könnte bei einem Wolfsangriff also gar nichts ausrichten.

Weidewirtschaft betreiben in Bayern meist kleinere familiäre Höfe, die auf mehrere Standbeine angewiesen sind. Auch wenn Herdenschutz gesetzlich möglich wäre, ist er dafür logistisch, organisatorisch und finanziell kaum zu schaffen. In allen anderen europäischen Wolfsländern wird von der Gesellschaft und Naturschutzverbänden davon nur ein minimaler Teil übernommen. In der Regel bleiben die Bauern auf den Mehraufwendungen und den Schäden sitzen.

11 Man kann die Tiere zum Schutz nachts einstallen!

Auf den Almen stehen nicht genügend Stallkapazitäten zur Verfügung. Wenn die Tiere die halbe Weidezeit im Stall stehen, müssten Stallungen, große Güllegruben und Wirtschaftswege in sensiblen Regionen gebaut werden. Außerdem passen sich die Wölfe schnell an. In Frankreich erfolgt mittlerweile die Hälfte der Risse tagsüber.

Susanne Krapfl
Fachzentrum Alm- und Alpwirtschaft

Weideschutzzonen: Aktueller Stand

Wie Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber gegenüber dem *Wochenblatt* mitteilt, sind das Landesamt für Umwelt und die Landesanstalt für Landwirtschaft gerade dabei, die Kriterien für die Begutachtung der Regionen hinsichtlich des Status der sogenannten Weideschutzzonen auszuarbeiten. Dabei geht es zum Beispiel um Fragen wie: Wo sind Zäune überhaupt realisierbar? Sind Zäune auch wirtschaftlich tragbar? Werden dadurch Lebensräume anderer Wildtiere zerschnitten? Wie wirken sie sich auf den Tourismus aus? Noch heuer soll vor Ort mit der Begutachtung angefangen werden.

Beim Thema Weideschutzzonen baue Bayern auf den wichtigen Erfahrungen und praktischen Ansätzen aus der Schweiz auf. Sie sei mit ihrem Konzept von schützbaren und nicht schützbaren Flächen aktuell Vorreiter im Alpenraum. Ähnliche Ansätze dazu gibt es in Skandinavien. Österreich und Südtirol, mit denen man in engem Austausch stehe, interessieren sich sehr für die bayerischen Überlegungen.

Im Hinblick auf die Änderung des aktuellen Schutzstatus des Wolfes heißt es vonseiten des Ministeriums: „Eine Änderung der entsprechenden Richtlinie auf EU-Ebene bedarf eines langen Atems und vieler Überzeugungsarbeit. Dazu sind wir dennoch fest entschlossen. Wir haben dabei aber auch schon etliche Verbündete, z. B. Elisabeth Köstinger aus Österreich und Landesrat Arnold Schuler aus Südtirol." Es gab auch schon ein erstes südtirolerisch-österreichisch-bayerisches Treffen mit EU-Umweltkommissar Karmenu Vella. **MR**